

arbeitung des Keza entlehnt hätte. Keza ist also der selbständige Verfasser der Hunnengeschichte, ihr fügte er als zweiten Theil seine *Gesta Hungarorum*, im wesentlichen auf der verlorenen Quelle beruhend, hinzu und als die letztere versiegte, musste er sich mit einem dürftigen Königsverzeichnisse begnügen, bis er der Zeit, in der er selbst lebte, sich näherte, wo er dann wieder Ausführlicheres zu berichten wusste. Ebenso stammen die beiden Appendices aus der Feder des Keza. Das Werk des Keza wurde von dem Verfasser der *Minoritenchronik* vom J. 1330 als Grundlage seines Werkes benutzt, so unbedingt, dass er auch den Prolog des Keza und die Einleitung ruhig mit hinübernahm. Das Ende der Hunnengeschichte seit dem Tode Attila's ward etwas verändert, im zweiten Theile aber Keza's Text im grösseren Maasstabe aus den verloren gegangenen *Gestis Hungarorum* ergänzt, der Abschnitt *de nobilibus advenis* mit Veränderungen an anderer Stelle eingereiht. Dazu kommen als Quellen dieser späteren Chronik die Legenden der h. Stephan, Emerich, Gerhard und Ladislaus sowie die einheimische Tradition und Volkssage. Der Schluss vom Ende des 13. Jahrh. bis etwa 1330 ist gleichzeitig, die bei Keza etwas rosig gefärbte Darstellung der Regierung Ladislaus IV. etwas geändert, weniger anerkennend. Auf diese Chronik gehen die Ableitungen in den oben erwähnten Wiener und Vaticanischen Codices zurück, auf ihr beruhen auch die Ofener, Dubniczer, Pressburger Chroniken und die deutsche Bearbeitung Heinrichs von Mügeln. Auch die im J. 1358 geschriebene Wiener Bilderchronik schliesst sich anfangs dieser *Minoritenchronik* an, verwebt aber im Laufe der Darstellung, namentlich seit Anfang des 12. Jahrh. eine Menge sagenhafter Elemente mit der reineren Gestalt der ursprünglichen Chronik¹.

1) Ausserdem benutzte der Verfasser der Wiener Bilderchr. auch noch den Keza selbst.